

## **Werner-Hörtner-Gedenkfonds: Hilfe für drogensüchtige Straßenkinder in Kolumbien**

Der kolumbianische Priester Gabriel Mejía Montero vom spanischen Orden der Claretiner hat im Mai 1984 in der Millionenstadt Medellín, bekannt auch als Hochburg des Drogenhandels, ein erstes Heim für drogensüchtige Straßenkinder eröffnet; diesem sind seither zahlreiche weitere gefolgt. Seine unkonventionellen Therapiemethoden finden weltweite Beachtung; von der UNESCO und anderen internationalen Organisationen wird er immer wieder als Berater herangezogen. Sein Leitmotiv lautet: «Die Liebe ist das wichtigste Medikament.» Seine Vorbilder sind Paulo Freire und die anderen Vordenker der Befreiungstheologie.

Durch seine Arbeit mit den Jugendlichen hat Padre Gabriel bald den Drogenmissbrauch als ein großes gesellschaftliches Problem erkannt. 1982 wird er nach Italien geschickt, um dort die bereits weit fortgeschrittene Entwicklung der therapeutischen Gemeinschaften, d.h. der Drogenentzugseinrichtungen, kennenzulernen. «In Kolumbien hat es damals so etwas überhaupt nicht gegeben.» Der «Padre», wie er allseits genannt wird, hat damals schon erkannt, dass die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu seinem Lebensmittelpunkt wird, und begann, den Aufbau der Stiftung der Claret-Heime voranzutreiben.

Im Mai 1984, vor genau 30 Jahren, wird das erste Heim eröffnet. «Wir sahen, dass die Notwendigkeit von einem Zuhause für Kinder ohne Familie, ohne Dach über dem Kopf so groß war, dass wir im selben Jahr 1984 in Medellín noch vier weitere Zentren eröffneten.» Derzeit laufen in Kolumbien 38 verschiedene Programme der Claret-Heime, in denen über 3000 Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis 18 Jahren betreut werden. Es gibt auch ambulante Betreuungsstätten für Obdachlose und für drogenabhängige Erwachsene. Padre Gabriel hat auch mit der Regierung mehrere Verträge abgeschlossen, wonach er die Betreuung der Gefängnisse für jugendliche Straftäter\_innen übernimmt. Seine Bedingung: keine Polizei in den Anstalten und kein bewaffnetes Wachpersonal.

Einen starken Einfluss auf das pädagogische Modell von Padre Mejía übte der 1997 verstorbene österreichische Psychiater und Psychologe Viktor Frankl aus. Er hat ihn erstmals 1982 bei einem Kurs in Rom kennengelernt und später noch bei zwei weiteren Gelegenheiten getroffen. Padre Gabriel Mejía war nie als Priester tätig, sondern hat immer nur mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. «Meine Kirche ist die Straße», sagt er lächelnd. Sein therapeutisches und pädagogisches Modell hat sich auch auf andere lateinamerikanische Länder ausgebreitet.

Aus einem am 22. Juli 2014 im Augustin erschienenen Artikel von Werner. Online: <http://bit.ly/1QyaVxx>

**Spenden an IGLA, Kennwort: W E R N E R  
IBAN: AT11 6000 0000 0161 8398 BIC: OPSKATWW**

*„En la Comunidad Terapéutica aceptamos y cambiamos nuestra historia“*

*„In der therapeutischen Gemeinschaft akzeptieren und ändern wir unsere Geschichte.“*

Die immer knausriger werdende österreichische «Entwicklungszusammenarbeit» fördert in Kolumbien keine Projekte; dafür sind einige kirchliche oder kirchennahe Organisationen dort aktiv. Wir haben den Werner-Hörtner-Gedenkfonds ins Leben gerufen, um die Arbeit von Padre Gabriel und seinen Mitarbeiter\_innen entsprechend zu unterstützen. Mit der Einrichtung eines Dauerauftrages wäre am meisten geholfen. Details zum Projekt finden sich auf der Website der Fundación Hogares Claret, Medellín (Online: <http://bit.ly/1MVL2Ch>).